

Über die Messe: *Tiden har sin gång*

Die Messe hat keinen üblichen Messe-Aufbau, obwohl die Sätze Kyrie, Gloria, Credo, Agnus Dei in ihr vorkommen. Angeregt durch die originalen Messtexte hat Källström den lateinischen Text interpretiert und diesen durch eigene Texte ersetzt. Musikalisch nutzt sie die Stilelemente der nordischen Volksmusik mit einem Anteil an typischen Tanzsätzen.

Im ersten Satz ***Tiden har sin gång*** vertont sie das Verrinnen der Zeit durch Imitation eines tickenden Uhrwerks und sinnt dabei über die fließende Zeit.

Das darauf folgende kleine ***Orgelstück*** klingt durch das Einspielen von Vogelstimmen wie ein „Weckruf“.

Der dritte Satz der Messe, die ***Sommerpolka*** besingt das Erwachen der Natur im Frühling, in dem man alles Belastende vergessen kann. Die Polka strahlt große Lebensfreude aus. Sie beginnt als instrumentaler Tanz, in den der Chor einzelne Verse auf die Polkamelodie singt und einen sich wiederholenden Refrain einfügt.

Mit einem ***Wiegenlied für den Winter*** wird das Verschwinden des Winters besungen. Der ostinate Orgelklang am Beginn, über dem sich die Geige mit ihrer wiegenden Melodie bewegt, lässt die Kälte und Starrheit des Winters spüren. Das anfänglich nur von der ersten Geige gespielte Thema wird anschließend vom Solosopran übernommen. Das Stück baut sich immer weiter auf, hinzukommend zuerst die 2. Geige und später der Chor. Je weiter das Aufblühen der Natur beschrieben wird, desto stärker löst sich die Starre im Unterchor bis sich der Solosopran in einen Jubelklang aufschwingt, um am Ende den Satz mit allen gemeinsam in einem bewegten Wiegenlied ausklingen zu lassen.

Die schlichte, liedhafte Musik des ***Kleinen Psalm*** erinnert an einen Choral und erscheint einem vertraut wie ein lange bekanntes Lied. In ihm beschreibt Källström die Gedanken an einen vergehenden Tag, ermutigt uns, dem Wunder eines Neubeginns zu vertrauen und spricht den Wunsch aus, dass folgende Generationen niemals die Wunden vergessen mögen, die Krieg und Streit geschlagen haben.

Das ***Kyrie*** ist ein Bittgesang dafür, erkennen zu können, was das Leben schenkt, Freude wahrnehmen zu können, im Glauben Trost und im Tod Unterstützung zu finden. Nach den eindringlichen Bitten des Chors um Hilfe kehrt durch die Orgel Ruhe ein, über der die Geige zu spielen beginnt. Obwohl wieder ein tänzerisches Thema, lässt der taumelnde, wechselnde Rhythmus eine innere Verunsicherung spüren. Eine Beruhigung scheint durch einen getragenen Klang im folgenden Chorteil einzutreten; doch der gleichmäßig pochende Rhythmus im Bass stört wie das Klopfen des Schicksals unterschwellig diese Ruhe. Nach erneuten Rufen des Chors um Hilfe, kehrt die Unruhe des ersten Teils in einem gemeinsamen Ausklang zurück.

Mit dem ***Gloria*** folgt ein Lobgesang zum Ehren des Schönen in der Welt, insbesondere der Musik und wie wir davon beflügelt durch das Leben gehen. Vom Takt her zwar eine Marschmusik versprüht auch dieser liedhafte Satz tänzerische Lebensfreude, die auch durch das gemeinsame Musizieren aller von Anfang an Ausdruck findet. Ein erneutes Einstimmen des Lobgesangs, dieses Mal in einer höheren Tonart, verstärkt den Ausdruck der Freude zusätzlich.

Als Kontrast ist das ***Credo*** mit seinem Blick auf die Ewigkeit vom Charakter näher an einer sakralen Musiksprache. Als langsamer Walzer in Moll komponiert bittet Källström darin, dass uns Glaube und Zuversicht bleiben mögen. Teilweise als A Cappella-Choral gesetzt, nutzt sie auch in diesem Satz eine Rückung, dieses Mal in eine tiefere Tonart, um ihre Aussagen zu unterstützen.

Das folgende ***Sanctus*** strahlt durch lange, sich wiederholenden Tonfolgen große Ruhe aus, womit der uns vom Himmel geschenkte Frieden dargestellt wird. Diese Ruhe wird zusätzlich unterstützt, dadurch dass der Text von der Solistin über ein fließendes Thema der Geige anfangs gesprochen wird. Der Chor schiebt sich im Verlauf der Musik mit reinem Klang unter die fließende Linie der Geigen, um mit der kurzen, gesungenen Textpassage, dass der Himmel in uns ist, den Satz zu beschließen.

Bei der folgenden ***Wiederholung des Psalms*** darf das Publikum durch Mitsingen des Lieds sich wie bei einer „klassischen“ Messe in das Konzert einbringen.

Das folgende **Agnus Dei** ist vom Text her dem Inhalt des originalen Messtextes am nächsten. Es beschreibt das Gefühl der Einsamkeit im eigenen Lebensweg und bittet um Begleitung. Nach einer anfänglich einzelnen, einsamen Melodieführung über einem Klangbett entwickelt sich das Stück bis zu einem Gleichklang aller Stimmen, gleichsam symbolisierend, dass wir alle den gleichen Weg gehen. Am Ende geht der Satz wieder in ruhiger Vielstimmigkeit auf, dadurch widerspiegelnd, dass wir verbunden sind, aber jeder letztendlich jeder seinen eigenen Weg gehen muss. Durchgehend in Moll gehalten, schimmert im späten Schussakkord in Dur Hoffnung durch.

Wohin gehen wir am Ende?, fragt der letzte, wieder im ruhigen $\frac{3}{4}$ Takt geschriebene, strophige Satz. Darin richtet Källström ihren Blick zum Himmel und denkt über Trauer, Leid und Tod nach. Die anfänglich alleine von der Solistin gesungenen Strophe wird mit einem choralartigen Refrain des Chors weitergeführt und von diesem mit weiteren Strophen gemeinsam mit der Sopranistin zum Ende des Satzes geführt.

Die Messe endet aber nicht mit dem Blick zum Jenseits, sondern Källström holt den Zuhörer durch die **Wiederholung der Sommerpolka** mit ihrer Lebensfreude wieder zurück zur Erde.

Die Messe schließt mit der **Wiederholung des Credo**, mit seinen Gedanken zur Vergänglichkeit und dem Wissen, dass Musik uns mit dem Himmel verbindet.